# Ansprache in der interaktiven Passionsandacht

## am Mittwoch nach Judika (09.04.2025)

## Matthäus 26, 36-46

Herr Gott, himmlischer Vater: Gib uns ein offenes Herz für dein Wort. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

***36 Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.***

***37 Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen.***

***38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!***

***39 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!***

***40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?***

***41 Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.***

***42 Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!***

***43 Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.***

***44 Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte.***

***45 Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird.***

***46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.***

Ich stelle mir die Situation vor:

Jesus ist mit seinen Jüngern am Eingang des Gartens Gethsemane angekommen. Es ist Abend geworden. Zeit zum Ausruhen. Soeben noch hat Jesus ihnen angedeutet, dass er sterben wird und sie dann allein sein werden. Ja, das war eben noch. Petrus und alle anderen Jünger haben ihm einmütig und im Brustton innerer Überzeugung widersprochen: Nein, sie wollen lieber mit ihm sterben als ihn verlassen oder ihn gar verleugnen…
Jesus bittet sie, dort am Eingang zu warten.
Er will an diesem einsamen Ort beten. Allein.
Ein paar Schritte hinein in den abgegrenzten Garten nimmt er *Petrus* und die zwei Söhne des Zebedäus *Johannes* und *Jakobus*. Die drei sind Jesus am vertrautesten. Sie sollen ihm beistehen - in seiner großen Todesangst, die ihn ergriffen hat. Denn er weiß: das Ende ist jetzt nahe.

Die wenigen Worte bei Matthäus, mit denen die Situation beschrieben ist, ziehen mich ganz hinein in dieses Geschehen – wie in ein gemaltes Bild.
Ich habe keinen inneren Abstand. Ich kann nicht unbeteiligt bleiben und aus einer vermeintlich sicheren Distanz zuschauen. Im Gegenteil: Ich habe eine Scheu, dem, was hier geschildert ist, selbst noch etwas hinzuzufügen. Warum? Ich ahne, dass ich selber voll Zittern und Zagen bin, wenn ich unsern Herrn jetzt mit meinen eigenen Worten auf diesem Wege begleite. Mit banger Seele fühle ich mich mit hineingenommen in den Garten Gethsemane. Und ich spüre, wie schwer es Jesus geworden ist, sein Schicksal aus der Hand seines Vaters anzunehmen. Wie sehr muss er unter der Todesangst gelitten haben! Wie einsam und ausgestoßen muss er sich gefühlt haben!

Die Treueschwüre der Jünger hallen noch nach; aber sie erweisen sich als uneinlösbar. Die Jünger wissen es nur noch nicht: sie sind jetzt wertlos für Jesus. Alle werden sie aus Angst beim Eintreffen der Soldaten geflohen sein. Diese drei engsten Vertrauten: Petrus, Johannes und Jakobus – können sie ihm hier eine Hilfe sein? Er bittet sie ausdrücklich um ihren Beistand. Was er erwartet, ist nicht mehr, als dass sie bei ihm und wach bleiben, während er betet.
Nein. Sie können es nicht.
Ausgerechnet in diesem Augenblick: sie sind so erschöpft und müde. (***„ihre Augen waren voll Schlafs“***).
Jesus bleibt in dieser letzten Nacht allein – im Trauern und im Klagen, wie es heißt. Allein im Gebet vor seinem himmlischen Vater.
In dieser Nacht erfüllt sich die Schrift an Jesus.

Für seine Jünger erfüllt sie sich - im Schlaf.

Von dem Gebet, das Jesus spricht, sind nur zwei kurze Sätze überliefert:
***„Mein Vater, ist`s möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“***
Und wenig später noch einmal - jetzt intensiver bittend:
***„Mein Vater, ist`s nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorüber gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille!“***
Jesus kämpft in diesem Augenblick gegen seine existentielle Angst als Mensch. Die Angst vor dem Leiden – die Angst vor dem Sterben. Seine Seele ist ganz und gar von der Schwere seines Endes umfangen. Sie ist schon an jene Grenze gekommen, an der der Tod das Leben überwältigt.

Könnte der Vater im Himmel nicht eine andere Art der Versöhnung finden – als ausgerechnet diese?
Muss denn das Kreuz das einzige Mittel sein, diesen Zweck zu erreichen?
Jesus kämpft mit sich und der Einsicht: sein Opfer ist Not-wendig. Sein Vater hat es so gewollt. Jesus, der Gottessohn, erleidet in Gethsemane die letzte Konsequenz seines Mensch-Seins. Denn: Gott antwortet auf das Flehen seines eigenen Sohnes nicht.
Hätten wir in jener Stunde in das Herz des Vaters sehen können! Hätten wir da seine unerschütterliche LIEBE, seine ewig bleibende TREUE zu den Menschen erkannt?!

Es ist keine Frage: Jesus könnte diesen Weg abbrechen. Zwölf Legionen an der Zahl werden hier genannt – sie könnte er vom Vater erbitten. Und sie würden kommen und ihn aus dieser Bedrängnis befreien.
Aber:
Was würde dann aus seinen Jüngern?
Was würde aus all den Menschen, die ihm nachgefolgt waren und an ihn glaubten? Würde deren Leben sich nicht in der eigenen Hilflosigkeit verlieren? Konnten die schlafenden Jünger denn merken, dass es ihr Todeskampf ist, den Jesus hier stellvertretend für sie ausficht? Hätten sie ahnen können, dass es um ihre Schuld geht, für die ihr HERR und Meister in den Tod geht – ja,

um die Sünde aller Menschen in der Welt? Wer kann ihnen das vorhalten, dass sie nicht gemerkt haben, dass sich **Gottes Gerechtigkeit** auf diese Weise offenbart?!!!
Nein: Keiner. Jesus muss das für sie tun. Jesus muss das für uns tun, - ganz allein - damit wir vor Gott Rettung und Heil finden.

Die Jünger schlafen währenddessen – vor Traurigkeit, wie es heißt. Selbst Petrus, der so gern sein Leben gegeben hätte für seinen Herrn! Nicht mal eine Stunde kann er wach bleiben. Ihre Augen waren schwer wie von einer untragbaren Last. Ja, der Schlaf ist hier Ausdruck ihrer seelischen Ohnmacht. Sie können nicht anders.

Das ist demütigend - und heilsam zugleich.
Es offenbart eine bittere Wahrheit: denn es ist damit zu rechnen, dass wir auch hinter unseren eigenen Vorstellungen und Versprechen von Treue und Nachfolge zurückbleiben. Es ist damit zu rechnen, dass wir alle nicht so können, wie wir gern wollen. Im entscheidenden Moment wird der HERR uns auch so finden: Schlafend.
Und wie geht das dann, wenn von uns einmal Hilfe und Trost erwartet wird: Sind wir dann wach? Haben wir dann Zeit und Kraft? Oder verschlafen wir das Versprochene? Ja: mit göttlichen Eigenschaften hat der HERR uns nicht ausgestattet. Und trotzdem ist da der Trost: Gott hat unsere Erlösung längst ins Werk gesetzt.

Neben der Schilderung der Ereignisse bekommen wir heute etwas ganz Wichtiges auf der letzten Strecke in der Fastenzeit mit auf den Weg. Damit wir es nicht vergessen!:
Die schlafenden Jünger stehen für *unser aller* Schicksalszustand. Der Schlaf gehört zum Erkennungszeichen der Kirche! Die Christenheit ist *nicht* das, was sie gern wäre. Wir sind nicht die tatkräftigen, mutigen und kreativen Mitarbeiter im Reich Gottes, die seine Sache voranbringen. Die *schlafend wartende* Jüngerschar – das sind wir: Und trotzdem sind wir – als Nachfahren des Petrus – das Fundament, auf das Christus seine Kirche baut. Und so lebt die Kirche Jesu Christi in der Welt. Sie lebt, weil Christus allein den Kampf für uns durchgestanden und zum Sieg geführt hat. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Hans-Ulrich Schiel, Stuttgart)